

**„Die Unio,
eine Verwirklichung der Sehnsucht des Herzens Gottes und Pallottis,
erfüllt ihre Sendung in der Kirche,
Sakrament des Heils für alle zu sein“
P. Seamus Freeman, SAC.**

Einführung

1. Es gibt in den Schriften Vinzenz Pallottis einen Begriff in zwei Schreibweisen, nämlich, „*attualità*“ und „*attuale*“. Eine wörtliche Übersetzung dieser Worte wäre *Aktualität, aktuell*, im doppelten Sinn von gegenwärtig und handelnd. Der Begriff wird in Pallottis Schriften etwa 50 Mal genannt und in zwei wichtigen Zusammenhängen verwendet. Zum einen im Zusammenhang der Gründungsdokumente der Unio. Pallotti schreibt: „*Im Jahre 1835 ... hielt man es ... für geraten, eine religiöse Vereinigung (die eine Reihe Initiativen verfolgte) zu gründen, ... sich in den Werken des evangelischen Dienstes mit wachsender Tatkraft (con attualità), selbstloser Gesinnung und echter Demut einzusetzen für die größere Ehre Gottes.*“ (vgl. OOC VII, 2-3 = Bayer/Zweifel, Ausgewählte Schriften, S. 232). Bei der Reflexion über ein vollkommen anderes Thema schreibt Pallotti: „*Um sich in der gegenwärtigen Situation (attualità) an die Gegenwart Gottes zu erinnern, soll man außerordentlich gewissenhaft darauf bedacht sein, die Sinne in Gewahrsam zu nehmen, um die innere Sammlung zu bewahren.*“ (vgl. *ibid.* 69). Pallotti gebraucht also den gleichen Begriff im Blick auf die Inspiration zur Gründung einer apostolischen Gemeinschaft wie auch im Blick auf die im kontemplativen Gebet verbrachte Zeit. Offensichtlich sind für Pallotti aktives Apostolat und innere Kontemplation zwei Seiten einer Medaille. So denke ich, können wir folgern, dass das Wort „*attualità*“ in seinen Schriften bedeutet: *wirkliche Gegenwart; fokussierte Aufmerksamkeit; Verbundenheit mit all den wesentlichen spirituellen und apostolischen Dingen um uns herum*. Um es mit anderen Worten zu sagen: „*Attualità*“ ist die Aufmerksamkeit des Evangeliums, die wir im Glauben und mit Verstand allem entgegenbringen und widmen, was in jedem Augenblick der Geschichte geschieht.

2. Das dritte Jahrtausend ist ein neuer Augenblick der Geschichte. Der deutsche Theologe Karl Rahner, schrieb einst, dass *die Christen des dritten Jahrtausends Mystiker sein werden, oder es werden keine Christen sein*. In einer Welt immer größerer Teilhabe an Entscheidungsprozessen, in einer Welt, in der freie Rede und Wahlfreiheit zu Menschenrechten erklärt werden, ist es auch wahr, dass Menschen heute sich der Schwäche und Zerbrechlichkeit solcher Freiheiten bewusst werden. Damit Menschen sich für die Wahrheit und nicht nach Eigennutz entscheiden, ist eine tiefe spirituelle Formation wichtig. Deswegen hat unser Gründer so viel Nachdruck darauf gelegt, dass wir beständig auf die spirituell wesentlichen Elemente der Wiederbelebung des Glaubens und der Neu-Entzündung der Liebe ausgerichtet sind. Der Mystiker lässt Gott entscheiden. Der mystische Mensch sinnt nach über die verborgene Bedeutung des Wortes Gottes, wo immer er oder sie ist. Der Mystiker ist

ein Eckstein, der mit jeder Zukunft zurecht kommen kann, während er gleichzeitig vermeidet, in der Vergangenheit gefangen zu sein. Pallotti ist der Apostel der universalen Berufung zur Heiligkeit. Heiligkeit ist ein anderes Wort für Mystik. Echte Apostel sind mystische Menschen. Echte Mystiker sind apostolisch – zwei Seiten der einen Medaille des Evangeliums. Diese Überlegungen gingen mir durch den Kopf, als ich diesen Beitrag vorbereitete. Ich hoffe, dass sie helfen können, die Diskussionen und das Miteinander-Teilen dieses Tages anzuregen.

Unio – „als eine Verwirklichung der Sehnsucht des Herzens Gottes und Pallottis“

3. Die Seele, die treibende Kraft und das „*grundlegende Element*“ (OCCC III, 137-138 = BZ, S. 213f) der Vereinigung des Katholischen Apostolates muss „*der wahre Geist vollkommenster Liebe*“ (OCCC I, 106 = BZ, S. 270; vgl. GenStat. 14) sein. Das ist Liebe im Sinne des dreizehnten Kapitels des ersten Briefes des Apostels Paulus an die Korinther. Mittels solcher Liebe weiß die UAC „*sich in den dynamischen Prozess der barmherzigen Liebe des Dreifaltigen Gottes einbezogen*“ (GenStat. 15). Wir kennen diese Liebe, wenn wir Jesus Christus, den Apostel des Ewigen Vaters, kennen und ihm nachfolgen. Vinzenz Pallotti spricht die Warnung aus, dass „*sich in den Herzen, in denen die Liebe nicht gut ausgebildet ist, Jesus Christus nicht findet*“ (OCCC I, 121). In diesem Zusammenhang bezieht sich das Wort „Herz“ auf die Mitte des Menschen als den Ort, an dem der Mensch zur Einheit findet, und auf das Symbol der Liebe, die rettet (vgl. Herbert Vorgrimler; Neues theologisches Wörterbuch, Herder 2000). Die Sehnsucht des Herzens Gottes ist sein Bund unendlicher Liebe und Barmherzigkeit mit der ganzen Menschheit. Mit anderen Worten, die Liebe Gottes ist bedingungslose Liebe. Jesus ist die Inkarnation dieser Liebe, und so wie der Vater ihn gesandt hat, so sendet er uns, um mit der Liebe Gottes zu lieben (vgl. Joh 20,21). Jedoch ist das Wort Liebe in der heutigen Welt ein sehr zweideutiges Wort geworden. Woran liegt das?

4. Es ist ja unsere offensichtliche Sendung als Mitglieder der UAC, in der heutigen Welt eine Zivilisation der Liebe aufzubauen. Bevor wir dies jedoch können, ist es zuerst notwendig, uns das zeitgenössische Verständnis des Wortes Liebe anzuschauen. In einem linksgerichteten politischen Journal (UK) erschien kürzlich ein Artikel mit dem Titel: „Wie wir die Kunst des Liebens vergessen haben“ (vgl. New Statesman, 14. Februar 2005). Der Artikel basiert auf den Schriften des Sozialphilosophen Erich Fromm, die er vor mehr als 50 Jahren geschrieben hat. Nach Fromm, „schafft jede Gesellschaft den Charakter, den sie braucht“. Der frühe calvinistische Kapitalismus schuf den „hortenden Charakter“; der Nachkriegskapitalismus den „Marktcharakter“, der „sich an die Marktwirtschaft dadurch anpasst, dass er sich von echten Emotionen, Wahrheit und Überzeugung löst“. Für den Marktcharakter „wird alles, nicht nur Dinge, sondern auch die Person selbst, seine körperliche Energie, seine Fähigkeiten, sein Wissen, seine Meinungen, seine Gefühle, sogar sein Lächeln in eine Ware verwandelt“. Der Artikel kommt zu dem Schluss, „dass fünfzig Jahre später das zeitgenössische, turbo-kapitalistische Großbritannien den Glauben bestätigt, dass eine gesunde Wirtschaft nur zu dem Preis ungesunder Menschen möglich ist“. Ja, es hat eine noch nie da

gewesene Zeit wirtschaftlichen Wachstums gegeben. Doch die geistige Gesundheit ist deutlich zurückgegangen. Mehr als zwei Millionen Menschen nehmen Anti-Depressionsmittel, und „Akte der Zerstörung“ – Gewalt, Selbstmissbrauch und Vandalismus – haben Rekordhöhen erreicht. Erfolg wird in rein materiellen Kategorien gesehen. Menschliches Wohl hat nicht länger Priorität. Wir werden aufgefordert, alle menschlichen Kontakte und Verträge als Verbrauchsgüter zu sehen, mit denen „Handel zu treiben“ ist, sobald wir ein besseres Geschäft machen können.

5. Ich bin überzeugt, dass man nicht dem einfachen Schluss verfallen sollte, den Kapitalismus oder andere Ideologien für all unsere Probleme schuldig zu sprechen. Doch kann man auch nicht einfach passiv darauf warten, dass eine Veränderung zum Guten spontan geschieht. Wir müssen schöpferisch erwarten, hoffen und entgegensehen. Wir dürfen keine Angst haben. Es ist eher eine Frage des Wahrnehmens der wirklichen Gefahren und Herausforderungen verschiedener ökonomischer und kultureller Systeme. Und dann brauchen wir den Mut, die Herausforderungen der Neu-Evangelisierung und Wieder-Evangelisierung anzunehmen. Es gibt heute in der Tat viele Zeichen, die darauf hinweisen, dass die Kirche antworten kann und dies auch tut. Die große Frage für die Vereinigung des Katholischen Apostolates ist: Wie können wir die Sehnsucht des Herzens Gottes und Pallottis konkretisieren? Zuerst ist es notwendig, ein klares Verständnis davon zu haben, was wir mit dem Wort „konkretisieren“ meinen. Es bedeutet nicht, eine Meinung, ein Interesse oder Hobby zu haben. Es bedeutet, eine innige Beziehung zu Gottes Wort zu leben und seine persönliche Berufung zu kennen. Das sind konkrete Ziele, die natürlich alle auf die Aufgabe der Evangelisierung zielen. Ich werde eine Teilantwort auf diese Frage geben, und ich rufe den Kongress auf, diese Antwort näher auszuführen und zu erweitern.

6. Wir können die Sehnsucht des Herzens Gottes und Pallottis auf folgende Weise konkretisieren:

- a) Wir müssen lieben wie Gott liebt. Wir müssen lieben wie Jesus liebt. Wir müssen lieben wie unser Gründer liebte. Um so zu leben, brauchen wir konkrete und gutfundierte Programme der Formation für alle Mitglieder, eine *Formation*, die *transformiert*, verwandelt;
- b) Die Vereinigung des Katholischen Apostolates ist berufen, sichtbares Zeugnis zu geben. Ein Christ allein ist in sich ein Widerspruch. Ein Teil der Sichtbarkeit muss darin liegen, dass die UAC sich an den verschiedenen Aufgaben und Entscheidungsprozessen einer konkreten Kirche beteiligt;
- c) Die spirituellen und apostolischen Symbole, die Vinzenz Pallotti ins Leben gerufen hat (Sacri Ritiri, Maria und das Zönakulum, der Vorrang der Eucharistie, Werke der Liebe, Epiphanie und andere Feste, usw.) sollten konkrete, der Idee entsprechende Ausdrucksweisen für heute finden, um so der UAC in der Öffentlichkeit eine klare Identität zu verleihen;
- d) Es ist auch dringend notwendig, damit zu beginnen, die Ausführungen der Nummer 7 des Generalstatuts auszuarbeiten, in der es um die Verbundenheit der vielfältigen Berufungen in der UAC geht. Zum Beispiel sollten Nationale Koordinationsräte nach Wegen suchen, um aus allen Lebensformen innerhalb

- der UAC und besonders unter den Laien Fachleute für pallottinische Spiritualität und Evangelisationsmethoden auszubilden;
- e) Ein Apostel ist einer, der gesandt ist. Jede lebendige Ortskirche ist missionarisch. Viele Mitglieder der neuen Vereine von Gläubigen spüren den Ruf, Missionarinnen und Missionare zu sein. Auch die Unio braucht ein missionarisches Bewusstsein und wird Wege suchen, diesen Ruf zu fördern;
 - f) Wir können auch die Sehnsucht des Herzens Gottes konkretisieren, indem wir uns der Aufgabe widmen, die notwendigen Strukturen auf lokaler und nationaler Ebene zu errichten. An diesem Punkt möchte ich gerne mit einem besonderen Dank die Arbeit des gegenwärtigen Generalsekretariats der UAC anerkennen. Besonders möchte ich, im Namen aller Mitglieder, dem neuen Generalsekretär, P. Derry Murphy, ein Wort des Dankes sagen für den Dienst, mit dem er unverzüglich und effizient alle laufenden Fragen und Gesuche mit den allerbesten Ratschlägen begleitet;
 - g) Wo die Bedeutung des großen christlichen Wortes „Liebe“ zweideutig ist, ist das größte Opfer die Familie. Gottes Liebe ist Mitleid, das heißt Wunsch und Verlangen, mit dem zu leiden, der leidet. Gottes Liebe ist Barmherzigkeit: Wunsch und Verlangen, vor dem Leiden des anderen ein leidendes Herz zu sein. Christlich ist eine Liebe, die eine grundlegende Option für den anderen ist. Wenn Liebe selbstzentriert ist, hat die Familie sehr geringe Überlebenschancen. In vielen europäischen Ländern liegt die Durchschnittsdauer einer Ehe zwischen 7 und 11 Jahren. Die gleiche Wirklichkeit zeigt sich für Berufungen des geweihten Lebens. Die Familie ist in der Krise. Dies muss eine unserer größten Prioritäten sein. Die Zahl der Menschen, die heute nicht glauben, dass ein stabiles Familienleben der Eckstein für Fortschritt und Überleben ist, ist tatsächlich befremdlich. Es ist wichtig, dass wir auf den Appell der Europäischen Bischofssynode hören (vgl. EE 94): *„Familien, werdet, was ihr seid ... das lebende Abbild der Liebe Gottes ... das Heiligtum des Lebens ... das Fundament der Gesellschaft.“* Es wird gesagt, dass die schnelle Entwicklung des Zeitalters der Technologie die Hauptursache der gegenwärtigen Krise der Familie ist. Technologie führt zu Individualismus und damit zu dem Phänomen, dass ein Mensch sich selbst zu genügen versucht. Dieser Versuch führt zur Isolation des Menschen. Auch der große symbolische Treffpunkt, der Esstisch, ist allzu oft ein verlassener Tisch. Die Krise der Familie hat negative Auswirkungen auf alle Berufungen, auf Ideen wie Solidarität und Gemeinschaft/Communio. Wo der Familientisch verlassen ist, wird auch der eucharistische Tisch verlassen sein. Das scheint an vielen Orten zu geschehen. *„Die Anzeichen für die Lösung der Familienbande sind eindeutig“* (vgl. Robert D. Putman, *Bowling Alone*, Simon and Schuster, 2000). Auf der Grundlage solcher Anzeichen ist es keine Übertreibung zu sagen, dass die Krise der Familie eine der Hauptprioritäten für die UAC und für jeden Lokalen Koordinationsrat sein muss;
 - h) Nicht zuletzt möchte ich gerne eure Aufmerksamkeit auf Nummer 43 des Programms der Kirche für das Dritte Jahrtausend lenken (Novo Millennio Ineunte; Papst Johannes Paul II., 6 Januar 2001). Der Titel dieser Nummer lautet: *Eine Spiritualität der Gemeinschaft – Die Kirche zum Haus und zur*

Schule der Gemeinschaft machen. Die Befolgung dieses Programms wäre für uns ein bestmöglicher Weg, das Verständnis unserer selbst als Unio, nach Nummer 1 des Generalstatuts, zu verwirklichen. Ich möchte gerne die fünf wichtigeren Hinweise des Textes erwähnen. 1) *Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet vor allem, den Blick des Herzens auf das Geheimnis der Dreifaltigkeit zu lenken, das in uns wohnt und dessen Licht auch auf dem Angesicht der Brüder und Schwestern neben uns wahrgenommen werden muss.* 2) *Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet zudem die Fähigkeit, den Bruder und die Schwester im Glauben in der tiefen Einheit des mystischen Leibes zu erkennen, d.h. es geht um „einen, der zu mir gehört“.* 3) *Spiritualität der Gemeinschaft ist auch die Fähigkeit, vor allem das Positive im anderen zu sehen, um es als Gottesgeschenk anzunehmen und zu schätzen.* 4) *Spiritualität der Gemeinschaft heißt schließlich, dem Bruder und der Schwester „Platz machen“ können, indem „einer des anderen Last trägt“ und den egoistischen Versuchungen widersteht, die uns dauernd bedrohen und Rivalität, Karrierismus, Misstrauen und Eifersüchteleien erzeugen.* 5) *Der letzte Punkt ist sehr pallottinisch. Er lautet: „Machen wir uns keine Illusionen: Ohne diesen geistlichen Weg würden die äußeren Mittel der Gemeinschaft recht wenig nützen. Sie würden zu seelenlosen Apparaten werden, eher Masken der Gemeinschaft als Möglichkeiten, dass diese sich ausdrücken und wachsen kann.“*

Unio – „erfüllt ihre Sendung in der Kirche“

7. Die Errichtung der Unio und die Approbation ihres Generalstatuts verleihen unserem Charisma eine neue Bedeutung in der Kirche. Nach den Worten des Präsidenten des Päpstlichen Laienrates *„ist die Anerkennung von Statuten ein sehr wichtiges Ereignis, ... weil es nicht nur eine Garantie für die Echtheit des Charismas und seine authentische Umsetzung darstellt, sondern auch bedeutet, dass das Charisma ... zum spirituellen Erbteil der ganzen Kirche wird“* (Erzbischof Stanislaw Rylko; Laici Oggi 4, S. 37; Vatikan 2000). Diese Bemerkung würde Vinzenz Pallotti gefallen. Er gab seinem Charisma einen Platz nicht an den Grenzen, sondern eher im Herzen der Kirche. Er strebte nach der andauernden Reform der Kirche. Durch Heiligkeit und apostolische Initiativen könnten ihre Glieder ein glaubwürdiges Zeugnis der Lehre Christi sein: glaubwürdiges Zeugnis füreinander und auch in der Mission und in Notsituationen. Unser Gründer suchte einen *Weg, Kirche zu sein*, und es ist unsere Aufgabe, diesen Weg konkret zu verwirklichen; nicht als Weg des Gegensatzes oder der Opposition, sondern eher als Weg, der voller Respekt der Einheit und Verschiedenheit der Familie Gottes begegnet. Wie können wir auf diese Herausforderung antworten? Ich möchte euren Überlegungen gerne einen wichtigen Vorschlag unterbreiten.

8. Als Vinzenz Pallotti und einige fromme Laien sich trafen, um die Gründung der Vereinigung des Katholischen Apostolates zu erwägen, war in ihnen der Traum einer kommenden Zeit christlicher Einheit sehr lebendig (vgl. OCCC IV, 1-3 = BZ, S. 33-34). Der Traum gilt heute noch gleichermaßen. Es gibt immer noch die Teilung nach

Riten und Konfessionen, und dies bleibt ein offener Widerspruch (vgl. UR 1). Es bleibt unsere Herausforderung. Dabei gibt es eine zweite Art der Uneinigkeit, welche zu einer genauso wichtigen Herausforderung für die Unio werden muss, nämlich die Spannungen und Uneinigkeiten innerhalb der katholischen Kirche, in den meisten Ländern, wo wir unseren Dienst tun. Es gibt Spannungen zwischen Konservativen und Liberalen, links und rechts, Bewegungen und Pfarrei, usw. Daher ist die Frage, wie wir unsere Sendung, Einheit in der Kirche zu fördern, verwirklichen, eine Frage, die viel sorgfältige Erwägung und Studium braucht. Nochmals wiederhole ich: eine klare Identität ist wichtig. Wir sollten alles in unserer Macht Stehende tun, dass wir nicht auf der einen oder anderen Seite irgendwelcher Spannung oder Kontroverse abgestempelt werden. Unser Gründer hinterließ uns ein Erbe mit einigen wichtigen Ideen, die für unsere Art, Kirche zu sein, sehr zentral sind. Dazu gehören Einheit, Zusammenarbeit (die göttlichste Gabe), Wiederbelebung des Glaubens und Neu-Entzündung der Liebe, usw. Eine zusätzliche Dimension jener unglücklichen Situation ist die Überzeugung und Aufrichtigkeit, mit der Unterschiede verteidigt werden. Bestimmt ist es sehr wichtig, gründlich nachzusinnen über die Frage der Beziehung zwischen Einheit und Verschiedenheit. Es ist ein Leib, aber viele Glieder. Jesus ist das Haupt des Leibes. Es gibt eine Verschiedenheit der Gaben, doch alle dienen dem Aufbau des einen Leibes. Paulus zeigt uns den Weg, die Methode, durch die wir die Einheit des Leibes Christi fördern können: *„Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält“* (Eph 4,1-3). Dabei dürfen wir uns nicht vor aktivem Engagement fürchten. Der hl. Jakobus warnt uns: *„Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst.“* (Jak 1,22).

9. *„Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus“* (1 Kor 12,12). Um die Sendung der Unio in der Kirche zu verwirklichen, müssen wir uns nicht nur der Einheit und Verschiedenheit der Kirche bewusst sein. Wir müssen uns auch der Herausforderung der Einheit und Verschiedenheit innerhalb der Unio bewusst sein. Jeder Mensch braucht eine klare Identität. Auf der anderen Seite, muss jeder Mensch offen sein für die Identität anderer, die weder mehr noch weniger wichtig ist, sondern einfach anders und ergänzend. In Nummer 1 des Generalstatuts finden wir eine Aussage betreffs unserer Identität, eine Aussage über unsere Art, Kirche zu sein. Diese Art steht weder über anderen Wegen, noch ist sie ihnen untergeordnet ist. Sie hat einen einzigartigen Gehalt, der andere kirchliche Ausdrucksformen ergänzt. Wir sehen uns selbst als *„eine Gemeinschaft (communio) von Gläubigen, die gemäß dem Charisma des heiligen Vinzenz Pallotti die Mitverantwortung aller Getauften wecken, um den Glauben zu beleben und die Liebe in Kirche und Welt zu entzünden, und so alle zur Einheit in Christus zu führen“* (GenStat. 1). Wir haben ein Recht, dieses Charisma zu leben. Indes wird dieses Recht, laut Generalstatut, auf lokaler Ebene *„in Gemeinschaft mit den zuständigen kirchlichen Hirten“* ausgeübt (Art. 44), auf nationaler Ebene *„in Gemeinschaft mit der Ortskirche“* (Art. 49) und universal *„unter Beachtung der Bedürfnisse der*

Weltkirche“ (Art. 54). Auf diese Weise werden wir in eine Kultur der Einheit und Verschiedenheit innerhalb der Kirche und innerhalb der UAC eingebunden sein. Bei den Spannungen, die betreffs der Themen Kirchen-Einheit und -Verschiedenheit entstehen können, ist es nicht möglich, alle Themen in einer kurzen Tagung zu behandeln. Der wichtige Punkt unserer Diskussion ist jedoch der, unser Bewusstsein für die Herausforderungen der Ekklesiologie von heute zu schärfen. Dazu gehört auch das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Einheit, die Wesensverschiedenheit nicht bestreitet und für die Notwendigkeit einer Verschiedenheit, die Wesenseinheit nicht stört. Zum Abschluss dieses Punktes möchte ich einen Text empfehlen, der bezüglich dieser Themen für uns alle sehr erhellend sein kann. Es ist das Ergebnis von mehr als 30 Jahren Forschung durch den amerikanischen Theologen Avery Dulles SJ, heute Avery Kardinal Dulles. Der Titel der Studie ist MODELS OF THE CHURCH (Modelle der Kirche). Die erste Ausgabe wurde 1974 veröffentlicht. Die neue *ERWEITERTE AUSGABE* wurde 2002 in Englisch und 2005 in Italienisch herausgegeben.

Kirche – „Sakrament des Heils für alle“

10. Eins der fünf Modelle der Kirche, die in dem oben erwähnten Werk von Avery Kardinal Dulles genannt werden, ist „Die Kirche als Sakrament“. Er schreibt: *„Die Kirche ist an erster Stelle ein Zeichen. Sie muss in historisch greifbarer Form die erlösende Gnade Christi kundtun. Sie steht dafür, dass Gnade Menschen jeden Alters, jeder Rasse, jeder Art und jeden Standes geschenkt wird. Folglich inkarniert die Kirche sich selbst in jeder menschlichen Kultur ... Die Kirche macht dies nicht immer gleich gut deutlich. Doch steht sie unter einem göttlichen Imperativ, sich selbst zu einem überzeugenden Zeichen zu machen. Dies erscheint am deutlichsten als ein Zeichen, wenn ihre Glieder in Heiligkeit und gegenseitiger Liebe offensichtlich miteinander und mit Gott vereint sind und wenn sie sichtbar zusammenkommen, um ihren Glauben an Christus zu bekennen, und zu feiern, was Gott in Christus an ihnen getan hat ... Die Kirche wird zum gegenwärtigen Ereignis der Gnade, wenn sie konkret als Sakrament erscheint. Das heißt, in den Handlungen der Kirche als solcher werden Menschen durch einen sichtbaren Ausdruck in Gnade miteinander verbunden. Je weiter und je intensiver die Gläubigen an diesem körperschaftlichen Handeln der Kirche teilnehmen, desto mehr verwirklicht die Kirche sich selbst“* (S. 60-62). Die Frage ist: Wie kann die Vereinigung des Katholischen Apostolates der Kirche helfen, sich selbst immer mehr und überall zu verwirklichen? In dieser Frage steckt die Sehnsucht nach universaler Einheit. Ich möchte auf diese Frage antworten, indem ich mich auf die wichtigeren Intuitionen stütze, die Vinzenz Pallotti vorlegt. Danach kann die Kirche sich selbst als **Sakrament des Heils für alle** verwirklichen durch die wirkliche Bekehrung von Menschen, durch klare Einheit innerhalb der Unio, durch universales Kirche-Sein und durch die Gegenwart Christi, die wir *„allen Menschen, die dich mit lauterem Herzen suchen“*, anbieten (vgl. Viertes Eucharistisches Hochgebet).

11. Die erste, grundlegende Priorität wird für uns am besten von unserem Gründer beschrieben: *„Man bedenke des weiteren: die Aneignung der Vollkommenheit besteht*

nicht allein in den Ideen und in der hl. Sehnsucht; dazu gehört auch der beständige und heilige Lebenswandel. Alle müssen daher beim Eintritt bereitwillig und hochherzig entschlossen sein, ein andauernd heiliges und vollkommenes Leben zu führen“ (OOCC II, 4 = Die Grundregeln, hrsg. von A. Faller, S. 42). Dann fügt unser Gründer eine Klarstellung für die Mitglieder der Unio an: *„Wenn alle Christen unseren Herrn Jesus Christus nachahmen müssen, um wie viel mehr müssen ihm jene nachfolgen, die gewissermaßen an der Fortsetzung der Sendung Jesu Christi mitarbeiten wollen“* (Ibid). Tatsache ist: wenn wir dies nicht praktizieren, vergessen wir schnell, und *„das Salz wird seinen Geschmack verlieren“* (vgl. Mt 5,13-16). Ein australischer Romanschriftsteller (Patrick White) schrieb einmal: *„Und wir vergessen wegen dieser ganzen modernen Lebensweise“*. Er sagt damit tatsächlich nichts Neues. Was er schrieb, hat eine sehr lange Geschichte. Der Prophet Hosea schrieb einst den Satz, der seit dem ersten Fall bis zum heutigen Tag seine Gültigkeit hat: *„Als sie ihre Weide hatten, wurden sie satt. Als sie satt waren, wurde ihr Herz überheblich, darum vergaßen sie mich“* (Hos 13,6). Die Frage, die sich in unseren Überlegungen stellt, ist: Wie können wir so geformt werden, dass wir für uns, als Einzelne wie als UAC, eine verlässliche Erinnerung schaffen, eine Erinnerung, die den Versuchungen widerstehen kann, denen Jesus in der Wüste widerstand?

12. Wir können die Antwort nur im Leben Jesu finden. Ich möchte uns alle gerne auf ein anderes Buch verweisen, geschrieben von einem anderen Jesuiten und Kardinal: Carlo Maria Kardinal Martini (vgl. *La Trasformazione di Cristo e del Cristiano alla Luce del Tabor*: RCS Libri S.P.A., Mailand, 2004). Der Schlüssel zur Botschaft dieses Buches ist eine Aufforderung des hl. Apostels Paulus an die Römer: *„... wandelt euch und erneuert euer Denken“* (Röm 12,2). Das Buch behandelt im Wesentlichen – auf der Grundlage des Weges Jesu von seiner Taufe bis zur Verklärung auf dem Berg Tabor – den geistlichen Weg von der Taufe bis zur Umformung. Bei der Taufe Jesu lesen wir: *„Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“* (Mt 3,17). Bei seiner Verklärung auf Tabor lesen wir die gleichen Worte: *„...und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe“*. Danach werden nur ein paar, jedoch bedeutsame Worte angefügt: *„auf ihn sollt ihr hören“* (Mt 17,5). Diese Worte müssen eine besondere Bedeutung haben. Sicherlich sind sie die Bestätigung, dass Jesus der Apostel des Vaters ist und dass seine Worte wahr sind. Wie der Vater ihn gesandt hat, so sendet er uns, Apostel zu sein. Doch um authentische Apostel zu sein, müssen unsere Worte und Taten die Worte und Taten Jesu sein. Dann wird unser Leben unser Apostolat sein. Um solche Umformung zu erreichen, sind wir gerufen, ein Leben zu führen, bei dem wir beständig dran bleiben, Jesus mehr kennen zu lernen durch Treue zum Gebet, Betrachtung seines Wortes und innige Begegnung mit ihm und miteinander bei der Feier der heiligen Eucharistie. Dies ist das Umformungsprogramm, das ein Leben lang andauert, dessen Früchte im Kapitel 12 des Römerbriefes betrachtet werden können. Unser Gründer erinnert uns: *„... so muss folglich das Leben Jesu Christi, das sein Apostolat ist, das Vorbild des Apostolates jedes einzelnen sein. Wie alle berufen, ja sogar verpflichtet sind, Jesus Christus nachzuahmen, so sind alle gemäß ihrer Stellung und ihrem Stand zum Apostolat berufen“* (OOCC III, 142 = BZ, S. 26).

13. Die zweite Priorität ist die Notwendigkeit einer klaren internationalen, universalen Einheit, einer Kultur heiliger Zusammenarbeit innerhalb der UAC, die zum sakramentalen Zeichen wird. Es gibt die Notwendigkeit einer Kultur der Hoffnung. Hoffnung erreicht soviel wie sie erhofft. Einheit bedeutet nicht Uniformität. Einheit feiert die Verschiedenheit. Der Grund für die Einheit leitet sich von der wesentlichen Wahrheit her, dass jede unterschiedliche Berufung sich aus der Einheit der Dreifaltigkeit herleitet – Vater, Sohn und Heiliger Geist, Familie Gottes. Jeder Mensch ist ein einzigartiges Abbild dieser einzigartigen unendlichen Liebe und Barmherzigkeit der Dreifaltigkeit. Jeder Mensch ist missionarischer Ausdruck der erbarmenden Liebe Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Jeder Mensch ist damit Ausdruck der vollkommenen Einheit, die ihn auffordert, diese Liebe und Barmherzigkeit zu sein. Als Unio, Brüder und Schwester, Laien und Priester, sind wir berufen, ohne Angst Liebe und Barmherzigkeit zu sein.

14. Die dritte Priorität ist, ungeachtet verschiedener Bilder und Modelle, die klare Notwendigkeit: „*sentire cum Ecclesia*“. Wir sind Kirche, innerhalb der Kirche, Teil der Kirche. Die Kirche erwartet von uns ein wirksames Zeugnis unseres Charismas. Wir sind verantwortlich für das Geschenk des Geistes, das unser Gründer empfangen hat. „*Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen*“ (Mt 5,15-16). Jeder Lokale Koordinationsrat muss beständig danach streben, ein Licht zu sein, das allen im Haus leuchtet. Es wird von uns erwartet, dass wir all das werden, was wir beabsichtigen zu sein (vgl. GenStat. 43-45). Das Ideal unseres Charismas ist geeignet, auf einige konkrete Einladungen der Kirche zu antworten, die an die Vereinigungen von Gläubigen, Institute des Geweihten Lebens und Gesellschaften des Apostolischen Lebens gerichtet waren. Im nachsynodalen Dokument VITA CONSECRATA lesen wir: „*Nicht wenige Institute sind heute, häufig auf Grund neuer Situationen, zu der Überzeugung gelangt, dass sich ihr Charisma mit den Laien teilen lässt ... Diese neuen Wege von Gemeinschaft und Zusammenarbeit verdienen aus verschiedenen Gründen ermutigt zu werden. Vor allem wird von diesen die Ausstrahlung tätiger Spiritualität über die Grenzen des Instituts hinaus gehen können ... Eine weitere positive Folge kann sodann die Erleichterung eines intensiveren Zusammenwirkens zwischen Personen des geweihten Lebens und den Laien im Hinblick auf die Mission sein ... Die Beteiligung der Laien führt nicht selten zu unerwarteten und fruchtbaren Vertiefungen mancher Aspekte des Charismas, indem diese eine spiritueller Deutung dieses Charismas erweckt und den Anstoß gibt, Hinweise für neue apostolische Tatkräfte zu geben*“ (Vita Consecrata, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 125, 25. März 1996, Nr. 54-55). Dieses Zitat ist ein sehr gutes Bild dafür, was es heißt, dass wir „*bis zum heutigen Tag seufzen und in Geburtswehen liegen*“ (vgl. Röm 8,22). Im Blick auf diesen Impuls haben wir einen langen Weg zu gehen. Wir sind zu einer großen Pilgerfahrt der Entdeckung eingeladen. Der Laie, der schlafende Riese, muss aus seiner chronischen Passivität befreit werden. Es gibt die Idee, dass die Teilnahme der Laien an den

verschiedenen Charismen des geweihten Lebens der privilegierte Weg zu einer schöpferischen und gläubigen Befreiung der Laien ist.

15. Die vierte Priorität für die Unio, durch welche sie ein *Sakrament des Heils für alle Menschen* sein kann, ist der Dialog. Ein besseres Wort ist **Trialog**, ein Wort, das Dialog + die Gegenwart, das Einbezogenensein des Heiligen Geistes bedeutet (vgl. Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 110, 25. März 1993, Nr. 50, 172). In der Sendung der Unio muss das Herz des Trialogs aus den Lokalen Koordinationsräten erwachsen. Während wir die Globalisierung beobachten, ist es keine Übertreibung zu sagen, dass das einmalige, mono-kulturelle Dorf der Vergangenheit das multi-kulturelle Dorf der Gegenwart werden muss. Immer mehr finden wir selbst im kleinsten Dorf eine Vielfalt von Glaubensbekenntnissen, Rassen und Farben. Extreme Unterschiedlichkeit ohne konkreten, schöpferischen Dialog führt zu Spannungen und Gewalt. Es ist Aufgabe der UAC, einen Trialog der Gemeinschaft zu garantieren, wo immer wir präsent sind.

Schluss

16. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Mt 7,16). Die große Herausforderung für die Unio ist es, glaubwürdig Zeugnis von ihrem Erbe und ihren Überzeugungen zu geben. Das kann nicht in Eile geschehen. Wir müssen „durch ... Ausdauer Frucht bringen“ (Lk 8,15) und dabei bedenken, dass die „Frucht des Geistes ... Liebe“ (Gal 5,22) ist. Schließlich müssen wir, wenn wir leben wollen, lernen zu sterben. „Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ (Joh 12,24). Wir müssen uns selbst sterben, indem das fleischliche Selbst in „neue Menschen“ umgeformt wird (Röm 6,4).

17. Ich schließe mit einem Gebet an Maria. In Nummer 17 des Generalstatuts lesen wir: „Die Mitglieder der Vereinigung bemühen sich, in Gemeinschaft mit Maria, der Königin der Apostel, Christus den Weg zu den Herzen der Menschen zu bahnen. Wie im Zönakulum vereinen sie sich mit ihr im Gebet ...“ Möge sie für uns all die Gnaden erbitten, deren wir in dieser Zeit am meisten bedürfen. In diesem Jahr der Heiligen Eucharistie möge Maria, „in der das eucharistische Geheimnis ... als Geheimnis des Lichtes erscheint“, uns führen, dass wir „die verwandelnde Kraft, die der Eucharistie eignet“ erkennen (Ecclesia de Eucharistia, Papst Johannes Paul II., 17. April 2003, Nr. 62). Möge der Heilige Geist mit uns, und mit all unseren Mitgliedern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sein (vgl. OCL V, 248).

Séamus Freeman SAC